

Oberweningen Kerstin von Borstel-Langer ist Mutter, Buchhalterin und erfolgreiche Hand- und Nagelkosmetikerin

«Stilles Wasser schmeckt mir nicht»

Kerstin von Borstel-Langer hat sich noch nie gelangweilt. Kurz nach der Geburt ihrer Kinder begann sie daheim Büroarbeiten zu erledigen. Heute besitzt sie ein eigenes Nagelstudio.

Szilvia Früh

«Zu Hause muss ich einiges professioneller arbeiten, als wenn ich in einem Geschäft wäre», sagt Kerstin von Borstel-Langer mit Überzeugung. Die Erwartungen sich selbst gegenüber und ihrer Arbeit seien gross: Die fertigen manikürten Fingernägel müssen perfekt aussehen. Dass sie nebenbei noch zwei Kinder zu versorgen hat, darf auf ihre Arbeit keinen Einfluss nehmen. «Meine Kinder haben im Studio nichts zu suchen, das wissen sie auch.» Arbeit und Familie trennt sie strikt voneinander. Nur so kann sie sich mit voller Konzentration ihren Kundinnen widmen.

Arbeit oder Familie

Kerstin von Borstel-Langer ist gebürtige Deutsche und lebt seit 1991 in der Schweiz. Lange Zeit hat sie in Embrach als Buchhalterin gearbeitet. Auch die Geburt ihres ersten Kindes hat sie nicht



Kerstin von Borstel-Langer arbeitet unter der Woche in ihrem Nagelstudio. Ihr Organisationstalent kann sie bei ihrem dichten Tagesprogramm sehr gut gebrauchen. (szf)

von der Arbeit abhalten können. Für sie sei das kein Hindernis – so dachte sie zumindest. «Ich habe schon immer gerne gearbeitet und liess den Stift nicht einfach um 17 Uhr fallen.» Nach der Ankunft ihres Babys hat sie ihre Tage einfach umgestellt. Tagsüber Windeln wechseln und stillen, abends die Buchhaltung der Firma in Ordnung bringen: So hiess ihr dichtes Programm.

Nach dem zweiten Kind wurde das Ganze schwieriger. «Ich gefiel mir nicht mehr in dieser Rolle. Im Büro war ich nur noch selten und bekam dadurch vieles nicht mit.» Alles zusammen wurde schliesslich zu viel für sie. So stand die heute 39-Jährige vor einer schwierigen Entscheidung. Denn einfach als Mutter zu Hause zu sein, kam für sie nicht in Frage.

Es geht um die Nägel

«Morgens bin ich oft schon um halb sechs auf den Beinen.» Und während sie bereits am Joggen ist, schläft die Familie noch. Nach ihrer Runde wartet sie geduscht auf Mann und Kinder – mit dem Frühstück versteht sich. Und wenn diese das Haus verlassen haben, ist Hausarbeit angesagt. Doch die Zeit rennt davon, bald kommt die erste Kundin.

Auf die Idee, eine Ausbildung als Nagel-Kosmetikerin zu absolvieren, kam von Borstel-Langer rein zufällig. Nach einem Kurs entdeckte sie Freude und Interesse an diesem Handwerk und machte aus ihrem Hobby einen Beruf. «Die Ausbildung kam genau zur rechten Zeit. Wenn ich gefragt wurde, was ich beruflich mache, viel es mir immer schwer zu sagen, dass ich einfach zu Hause bin.»

Ihr Mann ist bei allem immer hinter ihr gestanden. «Ich brauche mir keine Illusionen zu machen: Ohne ihn hätte ich mein Geschäft nicht aufbauen können.» Nach dem ersten Inserat im Gemeindeblatt dachte sie, die Kunden würden an der Tür Schlange stehen. Doch dem war nicht so, das merkte sie schnell. Umso wichtiger war für sie die Unterstützung der Familie. «Ich bin hartnäckig, aber einige Male war ich dankbar um den Zuspruch meiner Familie.»

Kein Wochenendjob

Kerstin von Borstel ist sehr glücklich. Sie hat die Möglichkeit bekommen, sich selbst zu verwirklichen. Vor etwas mehr als zwei Jahren hat sie ihr Nagelstudio eröffnet. Heute beträgt ihr Arbeitspensum etwa 50 Prozent. Viel mehr liegt nicht drin, denn die Wochenenden gehören ganz der Familie. An eine grosse Karriere denkt sie trotz des Erfolges nicht. «Meine Familie ist mir wichtiger als mein Beruf. Ich liebe Herausforderungen und bin gerne unabhängig. Deshalb beschäftige ich mich ständig. Stillstand wäre für mich ein Rückschritt.»

Mehr zum Thema Wiedereinstieg: www.wefa.ch – Standortbestimmung für Frauen, www.frauenzentrale.ch – Weiterbildungskurse für Frauen, www.ausbildung-weiterbildung.ch – Beratung beruflicher Wiedereinstieg oder www.zuonline.ch

RAV bietet Hilfe an

Wiedereinsteigerinnen werden vom Regionalen Arbeitsvermittlungsbüro unterstützt.

«Wendet sich eine Frau an uns, um eine Stelle zu finden, machen wir als Erstes eine Basis-Abklärung», sagt Ursina Mayer, Leiterin des RAV Regensdorf. Dabei wird überprüft, über welche Fähigkeiten die Frau verfügt und was für Erwartungen sie dem Arbeitgeber gegenüber stellt. Sehr wichtig sei auch, darauf zu achten, was sich am Markt abspielt: Was wird verlangt und was nicht. Die Marktsituation ändert sich dabei laufend. Nach der Basis-Abklärung wird im RAV eine Strategie entwickelt, um die eigenen Ressourcen zu optimieren. Beim Bewerbungsprozess unterstützt das RAV die Wiedereinsteigerin, in dem es ihr Praktiken zeigt, um die Bewerbungstechnik zu verbessern.

«Nicht nur ein sicherer Auftritt, sondern auch saubere Bewerbungsunterlagen tragen zu einem erfolgreichen Wiedereinstieg bei», erklärt Mayer. «Von zehn Stellensuchenden pro Woche im RAV Regensdorf ist eine eine Wiedereinsteigerin. Das kann sich aber von Kanton zu Kanton ändern», betont Mayer. (szf)

Dielsdorf Wille, Selbstvertrauen und Mut bringen Wiedereinsteigerinnen im Beruf weiter

Weiterbildung vor dem Wiedereinstieg zahlt sich aus

Der Wiedereinstieg nach einer Auszeit ist nicht leicht. Das weiss auch Unternehmensberater Rudolf Wey. Unmöglich ist er aber nicht.

Szilvia Früh

«Die typische Wiedereinsteigerin hat drei Kinder und arbeitet seit 15 Jahren als Hausfrau», sagt Rudolf Wey. Der 57-Jährige blickt auf 20 Jahre Erfahrung in der Unternehmensberatung zurück. «Mir ist bewusst, dass der Markt nicht mit offenen Armen auf Wiedereinsteigerinnen wartet. Doch man braucht sie.

Deshalb haben sie auf jeden Fall eine Chance bei einem Neuanfang.» Es gebe auch ein einfaches Rezept: Der Wille sich weiterzubilden müsse vorhanden sein. Ohne diesen geht es nicht.

Nach einer längeren Pause kann der Wiedereinstieg sehr schwer fallen. «15 Jahren, sind eine Ewigkeit», sagt Wey. 1992 sah die Welt ganz anders aus als heute. Der Wandel ist rasant. «Computerkenntnisse waren damals schön und gut. Heute sind sie nicht einfach hilfreich – sie sind ein Muss», sagt Wey. Viele Wiedereinsteigerinnen würden sich deshalb nicht getrauen, sich bei modernen Betrieben zu bewerben. Diese Einstellung bringt sie nicht weiter. Anfängliche Ängste seien zwar verständlich, sie müssten aber abgebaut werden. Wey rät

daher zu mehr Wille und Mut, um schneller wieder «am Fenster zu sein».

Mit Hilfe der Familie

Wichtig ist, dass bei einem Neuanfang die ganze Familie hinter der Frau steht. Die Unterstützung des Ehemannes sei enorm wichtig, vor allem die psychische. Auch müsse er präsent sein. «Ein Verzicht aufs abendliche Jass-Spiel oder auf die Skifahrt kann schon vorkommen», betont Wey. Ein sicheres Zuhause sei die beste Voraussetzung für die Frau. «Nur so kann sie sich auf ihre Arbeit konzentrieren und ist in ihren Gedanken nicht ständig abgelenkt.»

Bei älteren Wiedereinsteigerinnen klappt die Stellensuche vielfach nicht sofort. Das muss aber nicht zwingend



Unternehmensberater Rudolf Wey.

mit ihrem Alter zusammenhängen. Die Arbeitgeber lassen sich oft vom ersten Eindruck beeinflussen. Signalisiert eine Frau dazu noch Unsicherheit oder Passivität, so hat sie bereits von Beginn weg schlechtere Karten. Die Einstellung der Frau könne man von ihrer Stirn ablesen, sagt Wey. Die Schrift müsse lau-

ten: «Ich bin vorbereitet und kein Problem für die Firma.» Grossen Wert wird auch auf die Gestaltung der Bewerbungsunterlagen gelegt. «Eine kluge Wortwahl entscheidet vieles», erklärt Wey. Es sei ein grosser Unterschied, ob man schreibt, man habe den Haushalt gemacht, oder man habe die Familie organisiert. «Wörter haben Macht. Sie müssen schlaue eingesetzt werden.»

«Und wenn ich die Wahl hätte zwischen einer 40- und einer 20-jährigen Frau, würde ich klar die erste bevorzugen.» Ihre Lebenserfahrung und ihr Wille zu Arbeiten seien nicht zu ersetzen. Und habe sie sich während oder nach ihrer Familienpause weitergebildet, vervielfache dies ihre Chance auf dem Arbeitsmarkt nochmals enorm.